

Saale-Beitung.

Siebentundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepaltene Kofenelle aber beim Mann mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. bezahlt und in untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubergstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis

Im Halle vierteljährlich bei zweimonatlicher Aufstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ansehl. Zeitungsbesitzer.

Brennerei der Rektion Nr. 1540; der Kugel- u. Kettel Nr. 170; der Kammernschmelz Nr. 113.

Nr. 514.

Halle, Sonnabend, den 1. November

1913.

Krupp, Thyssen und Ehrhardt.

Sinter den Kulissen des Brandprozesses.

Man schreibt uns aus Berlin: Der stark beanspruchte Kronzeuge des Brandprozesses, Herr v. Mehen wurde u. a. gefragt, ob es richtig sei, daß er dem Großindustriellen August Thyssen gegenüber die Firma Krupp außerordentlich heruntergesetzt und verleumdete habe...

Jeder auch nur halbwegs Eingeweihte weiß, daß Thyssen senior seit Jahren der präsumierte Thronfolger und Gegenspieler der Kruppischen Stahlmacht ist. Am liebsten möchte Thyssen die ganze niederrheinische Montanindustrie zu einem großen Trust zusammenbringen.

auf eingehendere Prüfung der offerierten Ware jurid. War die Regierung mit der Ware nicht zufrieden oder spielten andere Umstände mit? Einem gutinformierten Berliner Montagblatt blieb es vorbehalten, wenigstens andeutungsweise darauf hinzuweisen, daß die Firma Thyssen zur Überzeugung gekommen ist, die Konkurrenz Krupp habe gegen sie gearbeitet und ihre Panzerplatten-Anfänge in Keime erstickt.

Kommt ein Streik der Aerzte?

L. C. Zu diesem wichtigen Thema stellt uns Herr Arbeitsekretär Anton Crelexen folgende Ausführungen zur Verfügung, die wir gern zum Abdruck bringen.

Die Verhandlungen zwischen den Aerzten und den Krankenkassen über die Neuregelung der ärztlichen Verpflegung vom 1. Januar 1914 ab sind völlig ins Stocken geraten, wiewohl mehrfach als endgültig gefestigt bezeichnet.

Die zweite Streiffrage bezieht sich auf die Art der Vertrags-schließung. Die Aerzte wollen durch ihre Organisation mit den Kassen Tarifverträge abschließen. Die Kassenverwaltungen dagegen verlangen, daß sie nur mit dem einzelnen Arzt zu verhandeln haben und dieser ihre Bedingungen annehmen hat.

Daneben besteht der Streit über die Höhe der Honorare. Die Aerzte verlangen so hohe Gänge, daß die Kassen so viel wahrscheinlich nicht leisten können.

Feuilleton.

Die Explosionsgefahr der Zepelinluftschiffe.

Von

Dr. med. Brenneke, Halle a. S.

Wenige Wochen nach dem Untergang des Marineluftschiffes „L 1“ bei Helgoland wurde auch das neueste und größte aller Zepelinluftschiffe „L 2“ durch eine furchtbare Explosion während des Aufstieges vollständig vernichtet.

Das Unglück bei Johannisthal zeigt nur, daß den Starrluftschiffen trotz aller Vorzüge noch gewisse Mängel anhaften. Fehler und Konstruktionschwächen lassen sich aber beseitigen, und wir dürfen speziell zum Grafen Zepelin und seinen Mitarbeitern das Vertrauen haben, daß sie ihre Schiffe zu immer größerer Vollkommenheit und Betriebssicherheit entwickeln werden.

Die neueste und in ihrer Art gottlob einzige Explosionskatastrophe hat uns jedenfalls die wertvolle Erkenntnis gebracht, daß unsere Marineluftschiffahrt mit einer Gefahrenquelle zu rechnen hat, die in ihrer Größe und Besonderheit bisher wenig erkannt oder falsch bewertet wurde.

Auf der Suche nach den letzten Gründen der Katastrophe hat sich aus dem Hirn und Mäher der Meinungen die Ansicht herausgebildet, daß „L 2“ das tragische Opfer seiner verbesserten Konstruktion geworden ist.

Genügend der bisherigen Luftschiffe war bei „L 2“ der Luftzug in das Innere des Korpus verlagert worden. Dadurch konnten die Gondeln wesentlich näher an den Rumpf des Schiffes herangezogen werden.

Diese Vorzüge waren aber leider mit bedenklichen Nachteilen erkauft worden.

Die dicht am Schiffskörper gelegenen Gondeln gestatteten den im Laufe eines sich sammelnden Gases bequemen und leichteren Zutritt zu den Gondeln. Die Windabschleiben verbanden eine kräftige Ventilation der Luft in und über den Gondeln und vermehrten zugleich den Sog des fahrenden Schiffes im Bereich der Gondeln.

Bei der Gefährlichkeit dieses als Knallgas bekannten Gasgemisches genüge ein kleiner Funke aus der Maschine, um das Gas zu entzünden und das ganze Luftschiff zur Explosion zu bringen. Wahrscheinlich ist auf die gefährliche Weise auch das Marineluftschiff „L 2“ verunglückt.

Man hat auf Grund dieser Schlussfolgerung die Barote ausgegeben: „Vor allem fort mit den Windabschleibern, und die Gondeln wieder tiefer aufhängen!“

Die Forderung nun wirklich so bereitwillig, wie es im ersten Augenblicke scheint? Bedeutet sie nicht die Rückkehr zur alten, vielleicht sogar veralteten Konstruktion? Ein solcher Rückschritt wäre nur dann gutzuheißen, wenn es keine andere Möglichkeit gäbe, der vorhandenen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Der Fehler oder besser die Lücke in der Konstruktion der Zepelinluftschiffe — also nicht allein des Marineluftschiffes „L 2“ — liegt darin, daß das aus den Gaszellen austretende Wasserstoffgas nach seinem Austritt aus den Ventilen nicht sofort abgefangen wird, sondern sich festsetzt und nicht sofort abgefangen wird, sondern sich festsetzt und nicht sofort abgefangen wird.

Eine einfache Überlegung zeigt, daß die äußere Hülle eines Motorluftschiffes sehr verschieden gegen unmittelbare Zündung und Feuergefahr zu bewerten ist. Man kann direkt von einer besonderen Gefahrezone am Luftschiff sprechen und ihr eine neutrale, nicht gefährdete Zone gegenüberstellen.

Man wird grundsätzlich in Zukunft fordern müssen, daß die abgeblasenen Wasserstoffgase nur im Bereich der neutralen Zone das Luftschiff verlassen dürfen.

Man scheidet ist es, die abgeblasenen Gasemengen in einem gemeinsamen unter den Ballonnetts hinführenden Sammel Schlauch nach hinten zu führen und daselbst am Heck über oder unter dem Steuer ins Freie treten zu lassen.

Bei seitlicher Ausmündung besteht immer noch die Möglichkeit, daß Luftwirbel oder Vertikalböen größere Gasemengen den Maschinen gondeln zu nahe bringen, bevor sie genügend verduftet und unschädlich gemacht sind.

Unterferstis sorgt aber der Flügelgaleh der seitlich angebrachten Luftschrauben für schnell und ausgeglichene Vermischung und Verdünnung der Gase mit der Luft. Wie die Konstruktion in einzelnen durchzuführen ist, muß Aufgabe der Techniker bleiben und des Experimentierens. In jeder hochentwickelten Technik wird es ein Gebot sein, die gestellte Aufgabe zu lösen, ohne das tote Gewicht des zurückflossenden nennenswert zu erhöhen.

Die obigen Ausführungen dürften gezeigt haben, daß die allgemeine Auffassung, als ob die Veränderungen in der Konstruktion des „L 2“ die Explosion veranlaßt haben, durchaus falsch ist.

der selben Klasse derselben Beitrag zahlen. Hier liegt eine Klage im Befehle vor. Welche die Fortsetzung der Ärzte durchgehen, so können die übrigen Entschädigungen für Versicherte mit über 1800 Mark nur aus den Beiträgen der Versicherten mit geringeren Einkommen bezahlt werden. Die Ärmern müßten für die Befreierstellen zahlen. Bisher sind aber über die Höhe der Entschädigungen überhaupt noch keine Verhandlungen stattgefunden, man ging schon ergebnislos auseinander bei den beiden ersten Punkten, in denen die Ärzte zweifellos im Recht sind.

Bei den bisherigen Verhandlungen zeigten sich manche eigenartige Erscheinungen. Die Ortskrankenkassen hatten 1911 rund 721700 Mitglieder, ihre Organisation ist der unter sozialdemokratischer Leitung stehende Ortskrankenkassenverband. Die Betriebskrankenkassen zählen nur 339600 Mitglieder. Der Verband dieser Krassen wird in Essen geleitet von den großen Firmen der Schwerindustrie und von gewissem Ausmaß der selben Wertebereine. Trotzdem hat der Ortskrankenkassenverband als der größere die gesamten Verhandlungen mit den Ärzten in die Hände des kleineren Verbandes gelegt und folgt erwidert seinen Spuren. Wie die Schwerindustrie zum Tarifvertrag steht, ist bekannt. Sie gibt diesem keinen Schritt breit Boden. Und dennoch werden die Vertreter der Ortskrankenkassen von ihren Leitungen gezwungen, hier zu folgen.

Sowohl die beiden grundsätzlichen Fragen in Betracht kommen, dürfte für die Liberalen kein Zweifel über ihre Stellung möglich sein. Die freie Arztwahl ist im Interesse der Versicherten nötig, und sie ist unter gewissten Bedingungen möglich ohne ungebührliche Belastung der Krassen. Fast alle größeren Arbeitervereine stehen auf dem Boden der freien Arztwahl. Die deutschen Wertebereine haben schon 1910 bei der Vorbereitung der Reichsversicherungsordnung die Forderung erhoben, die Gesetzgebung solle die Einführung der freien Arztwahl zum mindesten erleichtern. Die Staatsarbeiterverbände kämpfen seit Jahren mit den Behörden für die freie Arztwahl. Der Reichsverband der liberalen Arbeiter und Angestellten hat sich noch vor wenigen Wochen auf seiner Konferenz in Halle einmütig für die freie Arztwahl ausgesprochen.

Das Beamtentum zu vermehren durch etwa 900000 Ärzte, lediglich durch die Kassenverwalter die Ärzte in der Hand haben, dazu besteht keine Veranlassung. In der Entschädigungsfrage dagegen müssen die Ärzte nachgeben. Wenn die öffentliche Meinung diese Stellung einnimmt und dadurch verbündet, daß die Regierung ihr Gehalt einseitig in die Wagschale der Rassenverwalter legt, dann dürfte eine Einigung in letzter Stunde wohl noch möglich sein. Es sind noch 10 Wochen vorhanden, die zu Beratungen eifrig benutzt werden sollten.

Der neue Krupp-Prozess.

Berlin, 31. Oktober 1913.

Aus den Verhandlungen am Vormittag ist noch nachzutragen:

Der Vorsitzende verliest nun ein Schreiben, das Herr von Wehen am 22. Juli nach seiner Rückkehr nach Berlin an Dr. Wühlhorn gerichtet hat, von Wehen bezieht sich in diesem Schreiben eingehend über Brandt und bemerkt, er habe mit Brandt wieder eine unerwartete Unterhaltung gehabt. Brandt habe eine Erklärung seiner Repräsentationszulage von 3500 auf 5000 Mark verlangt, er empfehle aber aus mangelnder Grünlichkeit, diesem Erlauchen nicht stattzugeben. Wenn man die Bezüge Brandts so sprunghaft erhöhe, dann

lasse sich die Veranlassung nicht mehr aufrechtzuerhalten, daß die Firma mit den Aufwendungen Brandts nichts zu tun habe.

Es müsse vermieden werden, daß die Ausgaben Brandts auffallen, da sie sonst eine unerwünschte Deutung erhalten könnten, und die bisher so gute Einwirkung zu einer Bauernbörse für die Firma Krupp sich entwickeln würde. Vorsitzender: Was ist dieses Schreiben vorausgegangen? Hatte die eine Auseinandersetzung mit Brandt? — Zeuge: Brandt ist unter der Kormalwalterzeit und ich hatte den Eindruck, daß er ihre Fortsetzung nicht wünschte. Ich habe ihn ernstlich ins Gebot genommen und ihm gelagt, überlegen Sie sich dies recht genau, wenn Sie aber fest entschlossen sind, dann will ich einen Schritt tun, der zu diesem Ziele führt. Brandt versicherte mir auf das bestimmteste, daß er die Kormalwalterzeit aufgeben wolle. Ich täuhte mich darin aber. Brandt zog mich kritisch in Moment zurück und stellte mich bloß. Es lag nun zu, als nehme ich allein Anstoß an der Tätigkeit Brandts. Es war mir ganz klar, daß, wenn ich einen solchen Brief an Dr. Wühlhorn schrieb, er keineswegs in die Schuldteile gelangen würde, sondern dem Direktorium unterbreiten werden mußte. Diesem wäre dann gar nichts anderes übriggeblieben, als die Einstellung der Tätigkeit Brandts zu veranlassen. — R. M. Dr. Löwenthein: Sie haben also diesen Brief im Interesse Brandts geschrieben. Zeuge: In meinem und in Brandts Interesse. — R. M. Dr. Löwenthein: Wenn Sie in Brandts Interesse gehandelt haben möchten, dann ist es doch merkwürdig, daß Sie schreiben, Brandt würde nur in der Kormalwalterzeit eine Repräsentation auf die Firma ausüben. Warum haben Sie nicht geschrieben: Herr Brandt hat mir erklärt, er tut nicht mehr mit.

Woll er die Sache für unanständig hält?

— Zeuge: Ich bin bei allen Verhandlungen mit der Firma Krupp von dem Grundsätze ausgegangen, keine Schwierigkeiten zu bereiten und keinen Stempel anzuhängen. — Vorsitzender: Sie schreiben weiter, es müsse vermieden werden, daß die Ausgaben Brandts auffallen. Brandt aber erklärte Sie, er dürfe als anfänglicher Mensch die Kormalwalterzeit nicht mehr ausüben. Darin liegt doch ein Widerspruch. — Zeuge: Ich gebe zu, ungeschickt gewesen zu sein, aber ich hatte den Eindruck, daß auf das an Dr. Wühlhorn gerichtete Schreiben etwas geschrieben wurde. Dies ist auch eingetroffen. — R. M. Dr. Löwenthein: Siehen Sie nicht ein, daß Sie durch die Wendung, Brandt wolle die günstige Repräsentation ausüben und durch die Kormalwalterzeit eine Repräsentation ausüben, den Unterschied zwischen der Richtung auf das Geschäftliche verstreuen haben? — Zeuge: Ich bitte den Herrn Verteidiger, nicht zu weit zu gehen.

Ich lehne es ab, der Freund des Herrn Brandt zu sein.

Aufsitz von Gordon: Sie sagten uns früher, die Gewährung einer erst in zehn Jahren auszuübenden Zulage an Brandt sei Ihnen eigenmächtig erschienen, in dem Briefe an Dr. Wühlhorn aber heißt es in bezug auf diese Zulage, sie fänden die Idee glänzend.

Wadann werden einige weitere Korrespondenzen verlesen, die sich mit den Abmachungen zwischen von Wehen und Wingen befassen und in denen von Verlegenheiten gesprochen wird, in die Direktor Wühlhorn durch diese Angelegenheit gebracht ist.

Nach der Mittagspause erklärte der Oberstaatsanwalt: Es ist mir auf anderem Wege mitgeteilt worden, daß die gestrige

Weider, die an Beamte des Reichsmarinamts gegeben

worden seien, vom Herrn Staatssekretär von Tirpitz bereits zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht worden ist mit einem bestimmten Ergebnis. Ich frage deshalb den Zeugen v. Wehen zunächst, ob er sich gegen die gestrige Äußerung erinnet und wie sie lautete. — Zeuge: Als ich meine Vertretung in Berlin antrat, wurde mir eine Liste vorgelegt, auf der mindestens 80 bis 75 Namen standen von Personen

aus dem Waffendepartement des Reichsmarinamts.

Diese Liste enthielt Namen von Personen, die um eine Wehnaufsichtstratifikation oder um eine Beförderung baten. Ich glaube, Herr Brandt hat sie mir selbst vorgelegt mit dem Hinweis, daß Herr von Schütz allerdings in dieser Weise Stratifikationen gegeben habe. Ich habe es aber abgelehnt. — Oberstaatsanwalt: Sie haben ganz bestimmte Beamtentatigkeiten genannt? — Zeuge: Wie ich mich erinnere, hat mir Brandt gesagt, das seien ganz kleine Schreiber und — (der Zeuge zögert). — Oberstaatsanwalt: Ich glaube auch die Beförderung Straftatifikation gehört zu haben. — Zeuge: Das ist doch nachlässig. — Oberstaatsanwalt: Reineswegs, ich stelle fest, der Ausdrucks Sekretär ist gefehlt gewesen. — Oberstaatsanwalt: Wie liegt ein vertraulicher Brief vor, das heißt in Nachforschungschrift, ohne Unterschrift. Haben Sie ihn geschrieben? (Zeuge von Wehen sieht längere Zeit auf den Brief und schweigt, der Brief wird jedoch dem Angeklagten Brandt vorgelegt). — Der Vorsitzende bringt den Brief zum Vortrag. Darin wird mitgeteilt,

der Botschafter des Reichsmarinamts

habe eine Liste von Rangbediensteten vorgelegt, die Zuwendungen zum Wehnaufsichtstratifikation früher erhalten hätten. Es wird darin geteilt, für Schreiber usw. solche Stratifikationen abzugeben, anders sei es mit Förstern und Rangbediensteten, denen gegenüber Neujahrsbesuche angedacht erschienen, man dürfe sich allerdings nicht verhehlen, daß gesamtlich, z. B. wenn jemand sich übergeben fülle, der Firma Gehaltsentfahrungen kämen. Der Oberstaatsanwalt gibt darauf die bereits mitgeteilte Erklärung ab, daß nach den amtlichen Feststellungen nur Botschafter, Sekretäre, Schreiber oder Konsuln in Frage kommen.

Zeuge von Wehen bittet, ihn für morgen zu entschuldigen, da er sich einer weiteren Vernehmung nicht gemacht fühlt. Auf Einwendung des Oberstaatsanwalts bittet der Vorsitzende den Zeugen, sich heute sofort zu melden, wenn er erschiene sei, um die heutige Verhandlung sofort abbrechen zu können, damit die weiteren Verhandlungen morgen fortgesetzt werden können.

Es wird darauf mit der Verlesung der Briefe fortgefahren und zunächst Kenntnis gegeben von einem Briefe des Herrn Wingen, in dem dieser Herrn von Wehen mitteilt, daß er von dem Vertrag zurücktrete, von Wehen bemerke in seinem Antwortschreiben, er finde diesen Entschluß übereilt und bat um die unverzügliche Zurücksendung des Vertragsformulars und aller in dieser Angelegenheit geführten Korrespondenzen. — Aufsitz von Gordon: Warum haben Sie um die Rücksendung der Papiere gebeten? Zeuge: Die Anlage des Herrn Wingen erschien mir als ein Betrug, von diesem Moment an betrachtete ich Herrn Wingen mit ganz anderen Augen.

Es wird darauf erzählt, auf welche Weise die Firma Krupp Kenntnis von dem Betrage erlangt hat. Zeuge von Wehen gibt der Meinung Ausdruck, daß die Firma durch Herrn Wingen unterrichtet worden ist. Der Zeuge erzählt dann, er sei eines Tages zu Dr. Wühlhorn gegangen, um der Absicht, ihm die ganze Sache zu erzählen. Als er im ersten Satz Herrn Dr. Wühlhorn sagte, Wingen habe die Absicht gehabt, ihm die italienische Vertretung abzutreten, sei ihm Dr. Wühlhorn mit der Bemerkung in die Rede gefallen:

Das ist doch eine Beleidigung für Sie.

Diese Antwort hat mich stutzig gemacht, ich erlah aus ihr, daß Dr. Wühlhorn die Angelegenheit von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtete als ich und ich brauche infolgedessen das Gespräch ab. Durch dieses Gespräch ist dann die ganze Sache in Fluß gebracht worden. Am 6. September wurde ich dann plötzlich zu den Herren Hugenberg, Dreger und Dr. Wühlhorn gerufen. Herr Hugenberg teilte mir mit, daß die Firma Kenntnis von dem Betrage erhalten habe, daß sie die Konsequenzen aus meiner Handlungsweise ziehe und ich mich

auslassen zu betrachten

hätte. Ich war darüber so sehr bestürzt, daß ich gar nicht in die Lage kam, mein Vorgehen zu entschuldigen und die Gründe darzulegen, die mich zum Rücktritt des Vertrages geleitet haben. Zeuge ist der Ansicht, daß der Rücktritt des Vertrages mit Herrn Wingen nicht allein maßgebend für die Entlassung war, er habe sich mühselig gemacht durch verschiedene nach Essen gerichtete Briefe, aus denen hervorging, in welcher Weise er sich zu den Berliner Vorkommnissen stelle. Zeuge: Wenn ich nicht irre, sagte mir Herr Hugenberg vor meinem Weggehen noch wörtlich:

Treten Sie nicht in die Fußstapfen des Herrn von Verbandt.

— Vorsitzender: Was wollte Herr Hugenberg damit sagen? — Zeuge: Herr von Verbandt hat eine Broschüre über die Firma Krupp veröffentlicht.

In einem weiteren Schreiben spricht Zeuge von Wehen vom Berliner Stempel, der die Firma schwer schädigen könne, die Rücksicht auf diesen berechtigten ihm zu der Hoffnung auf eine friedliche Lösung seiner Differenzen mit der Firma. Sofern die ihm widerfahrne Ehrenkränkung und die finanzielle Schädigung beilegt würden, sei er bereit, auf gutlichem Wege einer Einigung die Hand zu bieten.

Vorsitzender: Brandt wollte die ganze Sache los sein, und Sie hatten ihm in Aussicht gestellt, Schritte für ihn zu unternehmen und schreiben auch an Dr. Wühlhorn. — Zeuge: Direktor Wühlhorn war einige Tage darauf in Berlin. Dabei haben mir über die ganze Kormalwalterangelegenheit gesprochen. Wühlhorn erzählte mir, diese Sache sei in Essen schon zur Sprache gebracht worden auf Grund meines Berichtes. Sämtliche an dieser Besprechung beteiligten Direktoren hätten erklärt, sie legten auf die ganze Kormalwaltergeschichte keinen Wert. Durch einen Vortrag des Herrn von Dewitz, der darlegte, worin

der Wert der Kormalwalter

bestände, haben die Herren allerdings beschlossen, daß die Sache weiter gemacht werde. Nun hat Dr. Wühlhorn mir weiter gesagt: Ihre Ansicht, daß Herr Brandt bloß um höhere Beträge herauszufragen, erklärt, in der Sache nichts tun zu wollen, ist nicht zutreffend. Sie werden sehen, wenn ich Sie gegenüberstelle und ihn frage, ob er die Sache weiter machen wolle, daß er so sagen wird. Die darauf folgende Besprechung zwischen Wühlhorn und Brandt, deren stummer Zeuge ich war, hat nur ein paar Minuten gedauert. Wühlhorn sagte: Sie brauchen die Sache nicht zu machen, wenn Sie nicht wollen. Wollen Sie sie

auf eigene Verantwortung

für 3500 Mark machen oder nicht? Da erwiderte Brandt — ich

war wie vom Donner gerührt —: Ja, ich will es weiter machen. — Angekl. Brandt: Wenn nun von Wehen und auch Herr Dreger die Sache los sein wollten, so war ich damit auch erledigt. Ich war furdirtrop nervös und wenn mir die 3500 Mark genommen wären, so wäre ich, namentlich durch die Unkosten für mein Haus, nicht mehr ausgekommen. Ich wäre auch einfach entlassen

worden. Es wird nun erörtert, wie viel Kormalwalter Herr von Wehen mit in seine Wohnung genommen hat und welchen Gebrauch er davon gemacht hat. Der Zeuge bekundet: Brandt überreichte mir nach meiner Rückkehr aus Italien ein ganzes Paket Kormalwalter. Ich las sie durch und nahm eine Anzahl, 17 Stück, zu deren Durchsicht ich im Bureau nicht gekommen war, mit nach Hause. — Vorsitzender: Sie nahmen also 17 Kormalwalter mit nach Hause und gaben sie nicht zurück. Dazu hatten Sie doch kein Recht. — Zeuge: Es war mir damals schon klar, daß die Kormalwalter in meinem Prozeß mit der Firma Krupp zu meiner Selbstverteidigung von ungeheurer Wichtigkeit sein konnten.

Wohler Liebschütz die Kormalwalter erhalten hat, weiß ich nicht.

Ich stehe dieser Sache vollkommen fern. — Oberstaatsanwalt: Es ist für den Tatbestand völlig gleichgültig, von wann Liebschütz die Kormalwalter bekommen hat. Es ist aber für die Glaubwürdigkeit des Zeugen von Wehen von ganz eminenter Bedeutung, wenn wir feststellen können, ob von Wehen hier die Wahrheit sagt oder nicht. — Aufsitz von Gordon: Sie bleiben also bei der Behauptung, daß Sie nicht wissen, von wem Liebschütz die Kormalwalter erhalten hat. — Zeuge: Ich habe es nicht einmal eine Vermutung. Es ist aber festgestellt worden, daß die Kormalwalter, die Liebschütz erhalten hat, zu den Kormalwaltern gehörten, die ich im Geheimen, zu dem außer mir nur noch Brandt einen Schlüssel hatte, aufbewahrte. — Vorsitzender: Hat Brandt nach Ihrer Entlassung Sie in Ihrer Wohnung aufgesucht? — Zeuge: Brandt hat mich zweimal aufgesucht. Das erste Mal war er absolut unorientiert über die Dinge, die sich inzwischen ereignet hatten. Ich teilte ihm meine Entlassung mit und erwähnte, daß es wahrscheinlich zum Prozeß mit der Firma Krupp kommen werde. Beim zweiten Besuch gab ich Brandt zu verstehen, daß bei meinem Prozeß die Kormalwalterangelegenheit vielleicht eine Rolle spielen werde. Ich sagte ihm, ich hätte mich gefürchtet und gab Brandt den Rat, ein Gleiches zu tun. Brandt antwortete, er habe sich ebenfalls gefürchtet und eine Reise nach Rom unternommen, um dort in seine Wohnung gekommen. Direktor Dreger habe ihm den Auftrag erteilt,

alles, was mit der Kormalwalterangelegenheit in Verbindung stehe, zu vernichten.

er sei diesem Ersuchen aber nicht nachgekommen, sondern beauftragt die Kormalwalter in seiner Wohnung auf. — Angekl. Brandt: Dies ist falsch. Direktor Dreger hat mir in der damaligen Zeit einen solchen Auftrag nicht erteilt. — Vorsitzender: Haben Sie bei Ihrem

Besuche bei Herrn August Thyssen

nicht von den Kormalwaltern gesprochen? — Zeuge: Nein, bei diesem Besuche war nur von meiner Anstellung die Rede. Wenn man mir dies nicht glaubt, dann bitte ich Herrn August Thyssen als Zeuge zu vernehmen.

Der Oberstaatsanwalt weist auf eine vor einigen Monaten durch die Presse gegangene Behauptung hin, monach Herr von Wehen Herr August Thyssen über die Kormalwalterangelegenheit aufgeführt habe. Dieser sei dann an den Reichstagsabgeordneten Erzberger herangetreten, der sich darauf, daß er die Sache selbst nicht zur Sprache bringen wollte, an den Abgeordneten Liebschütz gewandt habe. — Zeuge: Ich kann nur sagen, daß ich mit Herrn August Thyssen über die Kormalwalterangelegenheit nicht gesprochen habe. Vielleicht wird der

Herr Abgeordnete Erzberger

darüber vernommen, ob Herr Thyssen mit ihm von der Kormalwalterangelegenheit gesprochen habe. — Aufsitz von Gordon: Ich stelle fest, daß die Verteidigung nicht den Verdacht hat, daß die Kormalwalter durch Herrn Thyssen weitergegeben worden sind. Ich möchte aber den Zeugen fragen, ob es richtig ist, daß er sich in der Unterredung mit Herrn August Thyssen

in der gehässigen Weise über Krupp

und Kruppische Beamte, namentlich über Herrn Eccius, geäußert hat. — Zeuge: Ich glaube dies nicht. — Angekl. Eccius: Haben Sie mit anderen Personen über die Kormalwalter gesprochen, bevor der Abgeordnete Liebschütz das bekannte Schreiben an den Kriegsminister gerichtet hat? — Zeuge: Ich habe auch damals schon über die Kormalwalter gesprochen, doch nur mit wenigen Personen. Mit wem, kann ich nicht sagen, die Namen sind mir entfallen. — Angekl. Eccius: Willsteht mit Dr. Blum, dem früheren Vertreter der Rheinischen Metallwarenfabrik oder mit dem bereits vorerwähnten Herrn von Verbandt? — Zeuge: Ich weiß bestimmt, daß ich mit diesen Herren über die Kormalwalter nicht gesprochen habe.

Damit hat die Vernehmung des Zeugen Wehen nach dreitägiger Dauer ihr Ende erreicht.

Gegen 4 Uhr wird die Weiterverhandlung auf Sonnabend vormittag 9 Uhr vertagt.

Vom Balkan.


Rußland Vermittler zwischen Serbien und Bulgarien?

Von zünftiger bulgarischer Stelle verlautet, daß die russische Regierung in Sofia und Belgrad Schritte unternehmen habe, um die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien anzubahnen. Serbien habe sich dafür bereit erklärt. Die Antwort Bulgariens werde sich wahrscheinlich verzögern, weil beabsichtigt sei, die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen von Bürgschaften für die gute Behandlung der bulgarischen Bevölkerung in Mazedonien abhängig zu machen.

Rumäniens Bedeutung.

Die Bukarester Zeitung „Univerul“ veröffentlicht

Berühmt
Können Sie werden wenn Sie Ihre Stimm mit Wupper Tabletten pflegen. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 11.



in Weinhaus Broskowski

jeden Sonntag Souper-Musik.
Delikate warme Speisen, auch in halben Portionen,
zu jeder Tageszeit.
Prachtvolle Natives-Austern.
Ia. Astrach. Kaviar, Helgol. Hummer,
sowie alle Delikatessen der Saison in reichhalt. Auswahl.
Anerkannt massige Preise.

...eine Unterredung, die König Carol einem Redakteur des Blattes bewilligte. Danach erklärte der König im Laufe der Unterhaltung dem Redakteur auf die Mitteilung, daß man in Frankreich heute Rumänien als den Schiedsrichter im Orient betrachte: „Ja, so ist es.“ Es kann sich niemand im Orient rühmen, ohne daß Rumänien sein Wort sagt. Ich glaube, daß es Frieden geben wird, weil niemand auf dem Balkan es wagen wird, einen neuen Krieg anzufangen, zumal es auch nicht möglich sein würde, die finanziellen Mittel zu beschaffen, weil Frankreich, der Bankier der Balkanstaaten, kein Geld mehr für einen Krieg hergibt. Auch die baldige friedliche Lösung der Frage Albanien's halte ich für sicher. — In gut unterrichteten rumänischen Kreisen betrachtet man nicht ohne Bedauern die Haltung Griechenlands in der südbalkanischen Abgrenzungsfrage. Aus den Auslassungen der „Tribuna“ läßt sich man, daß von Seiten aller Mächte, jedenfalls aber von Seiten der in Albanien am meisten interessierten beiden Staaten, nämlich Italien und Oesterreich-Ungarn, ein energischer Schritt im Laufe der nächsten Woche in Athen unternommen werde, um der griechischen Regierung die Bewilligung der Londoner Votivtagungsreunion in Erinnerung zu bringen, wonach die südbalkanische Abgrenzungskommission ihr Arbeiten bis zum 30. November beenden, Griechenland aber bis zum 31. Dezember sobald die von der Kommission abhän- gigen zugesprochenen Gebiete geräumt haben muß. Wenn die Schwierigkeiten, die der südbalkanischen Kommission durch griechische Truppen bereitet werden, beseitigt würden, könnte die Kommission ihre Arbeiten noch bis zum festgesetzten Termin beenden. Die griechische Regierung wird daher, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, von Oesterreich-Ungarn und Italien aufgefordert werden, die Bewilligung der Londoner Votivtagungsreunion zu respektieren.

Deutsches Reich.

Aufwendungen für die öffentlichen Volksschulen in Preußen.
Im Jahre 1911 wurden für die öffentlichen Volksschulen in Preußen insgesamt 482,9 Millionen Mark aufgewandt (gegen 115,7 Millionen im Jahre 1886). Davon entfielen auf die laufenden Schulunterhaltungskosten 420,9 (100,1) Millionen, und zwar für persönliche Kosten 338,5 (87,5) Mill., für sachliche Kosten 82,4 (12,3) Mill., hiervon wieder für Schulbauten 62 (15,6) Mill. Die laufenden Schulunterhaltungskosten haben in den 25 Jahren von 1886—1911 um 320,4 v. H., die Schülerzahl nur um 35,8 v. H. zugenommen, so daß der auf einen Schüler entfallende Betrag von 20,69 Mill. im Jahre 1886 auf 64,04 Mill. im Jahre 1911 gestiegen ist.

Oberst Herzog Ernst August.

Berlin, 1. November.

Dem „Mtl. Wochenbl.“ zufolge ist der Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, bisher Kämmerer und Establonchef im Infanterieregiment Gletten, anlässlich seines Regierungsantritts zum Obersten à la suite dieses Regiments ernannt worden. Er wird außerdem an der Spitze und in den Rängen des braunschweigischen Infanterieregiments Nr. 92 und des braunschweigischen Infanterieregiments Nr. 17, dessen Uniform er anlegt, geführt.

Die Weisze des österreichischen Thronfolgers. Erzherzog Franz Ferdinand traf mit dem Kaiser gestern Abend 11 Uhr 40 Min. in Wildpark ein. Vom Kaiser nach seinem Salonwagen geleitet, trat der Erzherzog kurz nach 12 Uhr nach herzlicher Begrüßung von Kaiser die Rückreise nach Wien an.

M. p. Die Weisprüfungsleistungen. Die Kommission will sich — wie wir aus bürgerlichen Abgeordnetenkreisen hören — keineswegs nur mit der Prüfung und Beratung des vom Reichsamt des Innern vorzuliegenden Programms begnügen. Verschiedene, von ihren Parteien für diese Kommission bestimmte einflussreiche Parlamentarier wünschen die Gelegenheit zu einer Reihe von Anfragen und Untersuchungen für die Militär- und Marineverwaltung zu benutzen. Sie halten zu diesem Zweck umfangreiches Material bereit, das ihren Fraktionen von privater Seite eingeleitet worden ist und sowohl Beanstandungen einzelner Leistungen selbst, wie besonders auch Klagen über das dabei beteiligte untere staatl. Aufsichtspersonal betrifft. — Zweifelslos wird die Prüfungskommission sehr erhebliche Rückschlüsse im Innern des Reichsamt's haben. Ihr Ergebnis wird sich voraussichtlich in Anfragen verschiedener Parteien zum Herren- und Platonat vererbend.

th. Der Entwurf über die Verlängerung des deutschen englischen Handelspostens bis zum 31. Dezember 1913 liegt zurzeit dem Bundesrat vor. Das jetzige Protokoll läuft mit dem 31. Dezember 1913 ab.

th. Keine Steuer auf Finanzhelfer. In der Presse wurde gemeldet, das Reichsamt plane eine Besteuerung der Finanzhelfer. Ein zuständiger Stelle erfahren wir, daß eine solche Maßnahme zunächst nicht beabsichtigt, ein Entwurf auch nicht vorbereitet ist. Die Steuer dürfte auch nur geringe Erträge abwerfen.

Ein neuer Orden für Clemens Thome. Zu der Leipziger Lebensaffäre führen wir von authentisch orientierter Seite: Hinter der Verleumdung des Roten Adlerordens vierter Klasse an Thome fand kein persönlicher Einfluß des Kaisers. Nur bei Persönlichkeiten und Anlässen, die ihn besonders

interessieren, trifft der Kaiser selbst Bestimmungen über Ordensverleihungen. Das war bei der Leipziger Affäre aber nicht der Fall. Als der Kaiser bei der Einweihungsfeier Thome kennen lernte und vor allen Dingen, als er bei der Beschäftigung des inneren Teiles des Denkmals von Thome geführt wurde, der ihm die Grundgedanken — die ebenfalls von Thome stammen — erklärte, stellte die Persönlichkeit Thomes den Kaiser in steigendem Maße und er hat sich dann lange und herzlich mit Thome unterhalten. In diesem Augenblicke war aber die Verleihung des Roten Adlerordens vierter Klasse eine längst gegebene Sache, an der zunächst nichts zu ändern war. Über die Revision wird folgen. Es ist daher, daß Geheimrat Thome noch eine höhere preussische Auszeichnung erhalten wird. — Da die höhere Auszeichnung nicht dem Wert und dem Volksamt Thome gelten dürfte, wird die nachträgliche Korrektur kaum etwas nützen.

Ergelzen von Liebert's Mohrenwäsche. Ein Beleidigungsprozeß des freisinnigen Reichstagsabgeordneten General von Liebert gegen den verantwortlichen Redakteur des „Berliner Tageblatts“, Schwäber, stand am Freitag vor dem Berliner Schöffengericht zur Verhandlung. Liebert will beweisen, daß Herr v. Liebert seinen Namen und sein Ansehen mißbraucht, um anderen Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen. Herr v. Liebert wird von seinem fraktionslosen Verehrer des „Berliner Tageblatts“, der umfänglichen Beweisanträge des Angeklagten abzulehnen und lediglich Beweis zu erheben über die Richtigkeit, die Herr v. Liebert bei der Rufführ-Gesellschaft gespielt hat.

Berlins Maßnahmen gegen die Hypotheknot. Der Magistrat hat beschlossen, der Genossenschaft Berliner Hausbesitzer zur Beschaffung und Sicherung von Hypotheken vorübergehend einen Kredit von einer Million aus laufenden Mitteln zur Verfügung zu stellen. Die Genossenschaft will mit den Mitteln der Stadt in eigener Person Verleihen Berliner Grundstücke bis zu 80 v. H. des Grundstückwertes vornehmen und die so erworbenen Hypotheken sobald wie möglich durch Veräußerung unter Übernahme der Bürgschaft wieder verwerten, um dadurch neues Betriebskapital zu gewinnen.

Ausland.

Intervention in Mexiko.

Newyork, 1. November.

Die öffentliche Meinung läßt auf dem Präsidenten Wilson einen immer stärker werdenden Druck aus, um ihn zu einer Intervention in Mexiko zu veranlassen. Die Überzeugung wächst, daß eine Intervention das einzige Mittel zur Beseitigung der Schwierigkeiten ist.

Beuch des Präsidenten Poincaré in Wien?

Die Wiener „Zeit“ läßt sich aus Paris melden, der Deputierte Delongue erfahre aus der Umgebung des Ministers des Aeußeren, Wien, daß ein offizielles Beuch des Präsidenten Poincaré bei Kaiser Franz Josef im Bereiche der Möglichkeit liege. Der Gehacke finde in Paris um so wärmere Aufnahme, als dies außer einer Klärung der internationalen Lage auch in der Frage eine Annäherung beider Staaten ergeben könnte.

Der Flaggenschiff unerschütterbar.

In Washington hat der Vizegeneral dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß ein fünfprozentiger Zoll auf solche Güter, die in amerikanischen Schiffen eingeführt werden, für unerschütterbar halte.

Militärisches aus Frankreich.

Paris, 1. November.

Der Budgetausschuß nahm einstimmig einen Beschluß an, in dem er sich grundsätzlich für die sofortige Erhöhung des Soldes der Offiziere und Unteroffiziere und auf Antrag des früheren Kriegsministers Weßling für die Erhöhung der Cadres ausspricht.

Der Kriegsminister wohnte gestern in Calais Schießübungen bei, bei denen mit 155 Millimeter-Geschützen Schiffe auf eine Entfernung von 15 Kilometer abgefeuert wurden. Die 155 Millimeter-Geschütze, die ehemals als Belagerungsgeschütze verwendet wurden, sind jetzt mit einer neuartigen Raffete versehen worden.

Vermischtes.

Deutsche Taten.

Die ausgezeichnete Daltung der Offiziere und der Mannschaften des Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“, der, wie berichtet, 22 Mann der Besatzung der französischen „Barré“ aus schwerer Genot errettet hat, findet in Paris die dankbarste Anerkennung. In Havre, wo man die ganze Bemerkung in den Rundfunk sendenden „Barré“ schon verloren gab, erreichte die Nachricht von der Errettung der 22 Fischer freundliche Bewegung. Eine Abordnung der Bürgerchaft von Havre wird sich nach Havre begeben, um dem Kapitän des dort mit der erretteten französischen Mannschaft erwarteten Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“ zu danken. — Das tschakische Verhalten der beiden Vöder „Egobda“ und „Grober Kurfürst“ und „Spenitz“ beim Brande des Dampfers „Kolumba“ der Mann-Gesellschaft auf dem Ocean stellt sich ebenfalls nach jetzt ein, getroffenen Berichten von Augenzeugen immer mehr als eine Grobheit ersten Ranges heraus. Es ist gewiss bedauerlich, daß die Passagiere des englischen Dampfers „Carmania“ wie auch die-

jenigen des Flugdampfers „Grober Kurfürst“ sich aus sich selbst heraus bemogen gefühlt haben, dem Norddeutschen Lloyd ihre besondere Anerkennung für Kapitän, Offiziere und Mannschaften des Dampfers „Grober Kurfürst“ auszuspreden.

Die Dede kam herab. In Hamburg in einem Kintheater im Stadtteil Eimsbüttel löste sich während der Vorstellung die Gipside und stürzte in den vollbesetzten Saal hinab. Wunderbarerweise wurde niemand getötet; doch wurden zwei Frauen erheblich am Kopfe verletzt. Der Zuschauer bemächtigte sich eine Panik. Alles strömte wild durcheinander und strebte den Ausgängen zu. Als die Theaterleitung erklärte, daß keine Gefahr mehr bestehe, beruhigten sich die Anwesenden und konnten durch die Ausgänge und Seitentüren ins Freie gelassen werden. Die Polizei ließ das Theater schließen.

Schweres Versehen. In Prag hatten die Hoteliersgattin Ella Küller und ihre Freundin Theresie Eisner sich wegen eines Magenlebens von dem praktischen Arzt Dr. Theodor Frank durchschneiden lassen, wobei dieser zur Ausführung des Magens Barium sulfuricum mit Milch vermischte verwendete. Am selben Abend starb Frau Küller, während Frau Eisner schwer erkrankte, jedoch geneset werden konnte. Es wurde festgestellt, daß das Präparat nicht Barium sulfuricum war, welches ungefährlich ist, sondern Barium carbonatum, ein schweres Gift, das auch als Kattengift Verwendung findet. Der Magister Pokal, der dem Arzt das Präparat in Vertretung eines Apothekers verkauft hatte, wurde jetzt zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt, eine Reihe anderer Personen, die gleichfalls angefaßt waren, wurden freigesprochen.

th. Eine Aktienbahn nach Rügen plant die Eisenbahnverwaltung nach den neuesten Entschlüssen. Während bisher die Eisenbahnverwaltung die Treibmaschinen von Stralund nach Ahleberg nur als Eisenbahntraktion sich gedacht hatte, will sie jetzt das Brückenprojekt bedeutend erweitern und gleichzeitig eine Brücke für Fußgänger, Automobile und Fuhrwerke erbauen, wenn sich die Provinz Vorpommern, die Stadt Stralund und die Kreise Rügen und Franzburg an den Baukosten beteiligen. Es ist zu erwarten, daß diese Beteiligung zustande kommt.

Ein neues großes Lager von Kupfer ist in dem Bezirke Rüggen gefunden worden.

Todessturz vom Pferde. Der Kompaniechef der zweiten Kompanie des 1. Pfliegerbataillons, Hauptmann Hildebrand, stürzte so unglücklich vom Pferde, daß sein Tod auf der Stelle eintrat.

Ein böses Jagdabenteuer erlebte der Oberstführer Emil von Frater in Ungarn. Der Oberstführer veranstaltete zu Ehren des Reichstagsabgeordneten Gerö eine große Treibjagd auf Bären. Die Jäger nahmen weit voneinander Aufstellung, und der Oberstführer hatte nur einen alten Treiber neben sich, als aus dem Gebüsch plötzlich ein mächtiger Bär auftauchte. Der Oberstführer schoß zweimal nachdem an, und die Augen brangen dem Bären in die Brust, aber das Tier hatte noch Kraft genug, um sich wühlend auf den Jäger zu werfen. Der Treiber lief mit einem Schrei des Entsetzens davon, und der Oberstführer blieb allein mit dem Bären. Er hatte keine Zeit mehr, sein Gewehr zu laden, denn die Bestie stürzte sich, auf die zwei Hinterbeine gestützt, auf ihn und warf ihn zu Boden. Ein Ringkampf auf Leben und Tod folgte zwischen dem hinstürzenden Jäger und dem tödlich verwundeten Tiere. Der Jäger schnürte die Kehle des Tieres zusammen und suchte es zu erwürgen. Kein Mensch hörte seine Hilferufe. Schließlich gelang es dem Oberstführer, sein Jagdgewehr zu ziehen, und er ließ es dem Bären in die Kehle, so daß dieser tödlich verletzt zu Boden sank. Der Oberstführer, der vom Bären fürchterlich zugerichtet war, mußte sofort ins Lazarett gebracht werden. Sein Zustand ist sehr ernst.

Ein Schuhmann von einem Verbrecher niedergebissen. Als in Slegen der Schuhmann Lokau einen von auswärts tschechisch verurteilten Verbrecher festnehmen wollte, zog dieser einen Revolver und gab auf den Beamten mehrere Schüsse ab, von denen einer dem Beamten in den Kopf brang. Er wurde schwerer verletzt ins Krankenhaus gebracht, während der Verbrecher, ein gewisser Benber aus Regenbach, entfloß. Das Publikum nahm die Verfolgung auf, doch wurde sie bald wieder aufgegeben, da Benber fortgesetzt Schüsse abgab, die vier Ziel nicht verfehlten. Der Fülligkeit, dessen Verfolgung dann mit Polizeihänden aufgenommen wurde, konnte noch nicht wieder eingefangen werden.

Der Gelmtaufgabe der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Chemischen Laboratoriums, S. Witt, S. Sudwial, El., betr. „Polinabirge Speizen unser Lebensmittel“ bei. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den ökonomischen Teil: Hermann Hildebrandt; für den literarischen Teil: Hermann Hildebrandt; für den wissenschaftlichen Teil: Hermann Hildebrandt; für den künstlerischen Teil: Hermann Hildebrandt; für den sportlichen Teil: Hermann Hildebrandt; für den humoristischen Teil: Hermann Hildebrandt; für den satirischen Teil: Hermann Hildebrandt; für den politischen Teil: Hermann Hildebrandt; für den ökonomischen Teil: Hermann Hildebrandt; für den literarischen Teil: Hermann Hildebrandt; für den wissenschaftlichen Teil: Hermann Hildebrandt; für den künstlerischen Teil: Hermann Hildebrandt; für den sportlichen Teil: Hermann Hildebrandt; für den humoristischen Teil: Hermann Hildebrandt; für den satirischen Teil: Hermann Hildebrandt.

Der Übergang zum kändigen Genuss von Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, bedeutet doppelten Gewinn. Kaffee Hag verbindet mit erwiesener Unschädlichkeit eine beim Kaffee bisher noch nicht gekannte Feinheit des Aromas und des Geschmacks.

Damen-Mäntel u. Kostüme letzte Neuheiten jetzt sehr billig. **Eugen Freund & Co.**

„Halbheer's Weinstuben, Jeden Sonntag Künstlerkonzert“

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.
Ab heute **Sonabend**, den 1. November:
Die Sensation aller Weltteile:
Mac Norton.
Der Froschschlucker.
Das menschliche Aquarium.

Mac Norton schreibt:
Ich sage, Bin Wesen ein aussergewöhnliches wissenschaftliches Phänomen aus der Gattung der Vierfüssler, der Säugetiere mit 4 Mägen.
Ich trinke a) eine Tonne Wasser, enthaltend 220 Liter, im Laufe von 2 Stunden 30 Minuten.
Wasserschlangen lebendig und dutzendweise.
Ich esse 52 trockene Brote von je 4 Pfund im Laufe von 45 Stunden.
Ich verschlinge Fische, Wasserschlangen, Frösche, Wasserschlangen lebendig und dutzendweise.
Ich behalte sie bei mir in den Mägen während 3 Stunden, wie Jonas im Walfische, dann kommen sie wieder aus meinem Hals heraus zappelnd und lebendiger als je.

Hierzu ein epochales Weltstadt-Programm.
Carl Bernhard.

Neben Otto Reuter Deutschlands bester Humorist.

The Brustl-Comp. **Miss Lona** **Norman Tolma**
Musikalischer Akt. Dressur-Akt. Billard-Comedian.

The great Martialo & Comp. **A. W. Briant**
Der König aller Balanceacte. mit seiner Lumpen-Puppe. Beklame-Nummer von Zirkus Washa.

E. B. Seeners **Miss Zephora** **Walhalla-Bio.**
Brillante Russen-Gesangs- und Tanz-Gruppe. Genieklug-Künstlerin. Neueste Serien.

Sonntag nachm. 4 Uhr: Familien-Vorstellung.
Kleine Preise: 0,30, 0,50, 0,80, 1,10. Erwachsene 1 Kind frei.
Das gesamte Programm auch Vorlesung der Froschschlucker.

Saal der Höhe zu den 3 Tagen. Paradeplatz.
Montag, den 3. November, abends 8 Uhr

I. Kammermusik-Abend

der Herren Konzertmeister Paul Wille, Alfred Wille, Bernhard Unkenstein und Prof. Georg Wille unter Mitwirkung des Herrn Gletsberg (Oboe) vom Gewandhaus-Orchester.

Programm: Stretch-Quartette von Verdi E-moll (zur Erinnerung an seinen 100. Geburtstag) und Schubert D-moll (Tod und das Mädchen). Quartett mit Oboe D-dur von Mozart.

Abonnements auf 4 Abende M. 8,40 u. 6,40. Einzelkarten zu M. 3,10, 2,10, 1,55, 1,05 in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan. Gr. Ulrichstr.

Donnerstag, 6. November, 8 Uhr, „Neumarktsaal“
Premieren-Abend
Professor Marcell

Salzer.

Vollständig neues Programm!
Moderne Humoristen, Bierbaum, Busch, Ettinger, Ginskey, Lillencron, Moszkowski, Münchhausen, Preiser, Rosegger, Thoma, Urban, Wolzogen u. a.

Karten zu 1, 1/2, 2, 3 Mark bei Heinrich Hothan.

Saal des Neumarkt-Schützenhauses.
Sonntag, den 10. November, abends 8 Uhr.

Robert Kothe

zur Laute: Alte Volkslieder, Balladen usw.

Das völlig neue, zehnte Programm!
Karten zu Mk. 3,10, 2,10, 1,55, 1,05 in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan.

Thaliansaal, Dienstag, 18. Nov. 8 Uhr
Einmaliger Vortrag in deutscher Sprache

AMUNDSEN

„Meine Reise zum Südpol“
mit Lichtbildern und kinematographischen

Vorführungen nach Original-Aufnahmen. — Karten 5 M., 4, 3, 2, 1,50, 1, — bei Heinrich Hothan.

Bergschenke.

Sonntag, den 2. November, nachm. 4 Uhr

Künstler-Konzert

ausgeführt von Herrn Kapellmeister Raue mit seinen Künstlern.

Hotel Goldener Ring.

Jeden Sonntag abend ab 7 1/2 Uhr

Künstler-Konzert.

Souper, Reichhaltige Abendkarte, 1/2 u. 1/4 Portionen.

Ausschank Freyberg-Bräu u. Export-Biere.

„Sanssouci“ Ball.

Wittwoch nachm. 8 Uhr. Künstler-Konzert: Schlachtesfeld.

KARL DIETRICH

Konzert- u. Oratorien-sänger u. Gesanglehrer (Mitglied des Verb. der konzertierenden Künstler Deutschlands, S. V.) erteilt

Gesang-Unterricht Klavier-Unterricht

(Riemann-Methode).
Röserstr. 4.

Saal des Neumarkt-Schützenhauses.
Mittwoch, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr

Rosegger-Feier

zum Gedächtnis des 70. Geburtstages des Volksdichters, veranstaltet vom Allgem. Deutschen Sprachverein und Verein für das Deutschtum im Ausland.

Herr Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Anton: Einiges über Rosegger.

Herr E. Nieheim: Freier Vortrag aus Roseggers Werken.

Frau Dr. Elsa Keller: Gesang Roseggerscher Lieder.

Am Flügel: Herr Kapellmeister C. Combes de la Porta.

Konzertflügel: Ibach aus der Niederlage des Herrn B. Döll.

Eintrittskarten 50 Pf., feste Plätze 1 Mk. (für Mitglieder die Hälfte) in der Hofmusikalienhandlung v. Heinrich Hothan und der Buchhandlung von Max Niemeyer.

Heute vollständig neues Programm.

Künstlers

Lieb und Leid.

Erzählende Tragödie in 3 Akten, fanteaisone Summationen und Humilitäten.

Ab Sonabend, den 8. November der zweite Film unserer Grandals-Serie:

Liebesintrigen

Große Komödie in 3 Akten.

Gr. Ulrichstrasse 57.

Apollo-Theater.

Gute Sonabend. Eröffnungabend der weltbekanntesten

Exl's Tiroler Bühne

Setzung: Direktor Ferdinand Exl aus Innsbruck mit der Notiz:

„Der Kirchturnstreit“, Volksstück in 3 Akten von Hans Geiben.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr, bei feinem Breiten:

„Die Wildkätz von Hohenbrunn“.

Volksstück in 4 Akten mit Gesang u. Tanz von J. Willhardt.

Abends 8 Uhr: „Der heilige Florian“,

lyrische Bauernkomödie in 3 Akten von Fr. Real u. W. Reichardt.

Eigene Dekorationen u. stilgerechte Kostüme und Requisiten! Tiroler National-Schupplattler!änze!

Saalschloss-Brauerei.

Sonntag, den 2. Nov., v. nachm. 3 1/2—11 Uhr abds.

2 gr. Militär-Konzerte

ausgef. von der Kapelle des F.H. Reg. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Wlad.) Nr. 38. Setzung:

1. Der Abigl. Musikdirektor R. Fischer.

Eintritt 35 J., 10 Karten 2,4. Vorzugskarten gültig.

Mittwoch, den 5. Novbr., nachm. 3 1/2 Uhr

Symphonie-Konzert

derselben Kapelle unter Mitwirkung des Klaviersvirtuosen Hugo Kandler aus Berlin.

Kapellmeister: R. v. Beethoven, Symphonie Nr. 2 D-dur, 3. Schumanns, Konzert E-moll für Klavier und Orchesterbegleitung.

F. Winkler.

3 D.

7.11.04, L. Tr.

Kanarienhöhne, gute Gälger, 8 zu wahl in der Buchhändlererei

Büchelnstr. 7, Garten, II, t.

Rizzi-Bräu.

Unmittelbar am Leipziger Turm, Inn. Fr. Beck.

Angenehmes Vorkostlokal.

Vorschl. Mittagstisch.

Jeden Abend: Stamm und Spezialgerichte.

Zoo

Sonntag, den 2. November, nachmittags 3 1/2 Uhr

Konzert

vom Orchester der 75 er (Wittfischer's Geusen)

Eintrittspreis:

Gewächs 50 J., Kinder 30 J.

KUNSTVEREIN

Salzgrafenstrasse 2, II.

Täglich 11—5 Uhr

Gemälde und Graphik

von Otto Fischer-Lamberg

Halle

Eintritt 1. Nichtmitgl. 30 J.

Römhildt-Piano,

sehr gut erhalten, wenig gespielt, für 27. 380.— zu verkaufen.

Albert Hoffmann,

am Riebeckplatz.

Sonntags geöffnet von 11 1/2—1 1/2.

Gas-

Radiatoren

Schnelles Heizeffekt. Geringer Gasverbrauch.

Billiger Anschaffungspreis

Max Herrmann,

vormals

Wibb. Sedet.

Grosse Ulrichstrasse 57.

Kachel - Oefen

Berliner und Meissener etc.

C. Böhm, Scharrenstr. 8.

Tele. 2308.

Gegründet 1764.

Neue Memtierfelle

verfügen bis zum 15. 4. 1914

zu Mk. 2,75 per Stück

Gebr. Dangowitz,

Richterplatz 2. Novbr. 1178.

Straussiedern,

Fontainefedern, Reiter und Federstränge, feine Reutenen

an niedrigen Fabrikpreisen

aus Österreich, 10. 11.,

nach der Größe.

Eine sehr gut erhaltene

Schreibmaschine

sehr billig zu verkaufen. Offerten

unter G. 3658 an Hassenstein

& Vogler, Halle, erbeten.

Der Ulster
das hohe
C der Saison

Unsere Spezialität:
Fasson

„Caruso“

Ulster

II reinig, hodiester Wiener Schnitt, in neuerparten, vornehmlich Modelarbeiten, mit u. ohne Seidenbesatz.

Preise:

Mk. 24⁵⁰ 29⁵⁰ 34⁵⁰
ohne Seidenbesatz,
Mk. 39⁵⁰ 44⁵⁰ 52⁵⁰
mit Seidenbesatz!

Nur eigene Fabrikate!

Für gutes Tragen und tadellose Passform übernehmen wir bei diesem Spezialartikel weitgehendste Garantie.

Kaufhaus für Herrenbekleidung
Richard Michalk

11 Leipzigerstrasse 11